

Ineke Phaf

## LA HABANA. DISKUSSION

Kommt ein Reisender nach São Paulo, wird ihm gesagt, São Paulo sei nicht typisch für Brasilien. Man müsse nach Salvador da Bahia gehen, nur diese Stadt *sei* Brasilien. Auch Havanna kann nicht mit Kuba gleichgesetzt werden. Die Stadt ist immer nur ein Teil des Landes, so wie es in einem Lied heißt:

Qué lejos está La Habana  
donde vive el Presidente?  
El vive en La Habana  
con su automóvil, con gente.

Das Besondere der Stadt mag darin liegen, daß sich in ihrem Raum die gesamte Entwicklung der antiimperialistischen Geschichte Kubas abspielte. Dieser historische Strang fand nur hier und nirgendwo anders statt. In Havanna war der koloniale Absolutismus angesiedelt. Es war immer eine Stadt für die Beamten, nicht für die Bauern. Und hier wuchs dann auch die Opposition gegen die Fremdherrschaft heran.

Der historische Fakt der Revolution konstituiert auch einen Teil der Selbstidentifikation, der "Identität" Havannas. So wie die Reflexion über eine Stadt wie Paris in einer bestimmten Epoche der Weltgeschichte, Ende des 18. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jahrhunderts, einen beständigen, ja ewigen Bestandteil ihrer Definition darstellt, läßt sich auch über das revolutionäre Havanna spekulieren, von Martí bis heute.

Eine wichtige Frage ist allerdings, ob man wirklich von einer Kontinuität im Image Havannas sprechen kann, ob nicht gerade die kubanische Revolution vieles, was diese Stadt ausmachte, und nicht nur ihre Schattenseiten, zerstörte. Guillermo Cabrera Infantes Roman über Havanna, *Tres tristes tigres*, in dem man alle Facetten geschriebener und oraler Kultur der fünfziger und frühen sechziger Jahre des 20. Jahrhunderts findet, paßt zum Beispiel nicht mehr im geringsten auf das jetzige Erscheinungsbild und Lebensgefühl. Es sind zwei Welten, die nichts miteinander gemein haben. Aber es gibt nicht nur Diskrepanzen zwischen den Epochen, sondern auch epocheninterne. Heutzutage trifft der Besucher auf kraß verschiedene Havannas. Es gibt ein

museales Havanna, hübsch, sehr hübsch, sogar offiziell ein "Kulturerbe der Menschheit". Dann gibt es ein sehr, sehr schmutziges Havanna, nur ein paar Meter von diesem Museum entfernt. Und es gibt ein undurchdringbares Havanna, in Miramar, wo die Politiker, Parteifunktionäre und Diplomaten wohnen. Diese Teilung der Stadt wird in der gegenwärtigen Literatur nicht reflektiert. Die unterschiedlichen Kommunikationssysteme, die existieren, das offizielle, halboffizielle, private, unabhängige, oppositionelle, subversive, werden von den Autoren nicht einmal erwähnt. Oder sie wagen nicht, sich mit dem, das sie doch kennen, auseinanderzusetzen. Der traditionell intellektuelle Stadtteil Vedado mit seinem kulturellen Mikroklima wird totgeschwiegen. Soll, wie es schon tendenziell mit Mexiko-Stadt oder São Paulo der Fall ist, auch das literarische Havanna sich in vielerlei Beobachtungssplitter zerlegen, nur, weil, wie der Mexikaner José Emilio Pacheco sagte, eine künstlerische Enzyklopädie des Stadtlebens in unserer Zeit nicht mehr möglich sei? Globale Betrachtungen, wie zum Beispiel auf diesem Kongreß, nehmen derzeit zu, aber die globale Urteilskraft gegenüber den Teilelementen des Ganzen scheint immer mehr zu versagen.